

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Zuversicht sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in L.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

In erweiterter Ausgabe (Pfeilens Nr. 10) ist am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 22.

Altenstaig, Donnerstag den 21. Februar.

1884.

Der neue russische Botschafter in Berlin.

Die Thatsache, daß Fürst Orloff, der bisherige Botschafter Russlands in Paris, in gleicher Eigenschaft nach Berlin gehen soll, muß als ein neues Unterpfand des allgemeinen Friedens auf das Freudigste begrüßt werden. Der jetzige Vertreter Russlands beim deutschen Kaiser, Herr von Saburow, ist in den Berliner Hof- und Diplomatenkreisen eine sehr beliebte Persönlichkeit, aber „das Bessere ist der Feind des Guten“: Fürst Orloff ist dem Fürsten Bismarck persönlich intim befreundet; beide stehen aus der Zeit, wo Herr v. Bismarck preussischer Gesandter in Petersburg war (1859—1862), auf Du und Du zu einander. Fürst Orloff gieng im Jahre 1860 als Gesandter nach Brüssel und 1872 als Botschafter nach Paris. Aber immer, wenn ihn seine Dienstreisen durch Deutschland führten, suchte er seinen alten Freund auf, auch wenn er den Umweg über Vazgin machen mußte.

Daß der Zar gerade diesen Mann zu seinem Vertreter am Berliner Hofe machte, kennzeichnet besser die friedliche Stimmung, die jetzt in Petersburg die Oberhand gewonnen hat, als dies tausend Zeitungsartikel vermögen. Mit dieser Aenderung ist kein Mißtrauen gegen den bisherigen russischen Vertreter verbunden, denn Herr von Saburow wird eine Vertrauensstellung in unmittelbarer Nähe des Zaren erhalten. Welche Bedeutung man der Berufung Orloffs in den französischen Kreisen beilegt, zeigen die folgenden Äußerungen des „Temps“, eines Pariser Blattes, das Herrn Grevy nahesteht; dasselbe schreibt: „Man betrachtet die Entsendung des Fürsten Orloff nach Berlin als dazu bestimmt, die durch die jüngste Reise des Herrn von Siers zwischen Russland und den beiden Kaiserreichen Deutschland und Oesterreich neuerdings hergestellten freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen. Fürst Orloff hat eine ganz besondere Stellung beim Berliner Hofe und beim Fürsten Bismarck, mit welchem er immer die intimsten Beziehungen unterhalten hat.“

Diese Befestigung hat aber noch eine andere Bedeutung. Früher, d. h. vor dem deutsch-französischen Kriege, war der letzte Zeitpunkt des Schicksals der Diplomaten aller Länder ein Botschafts- resp. Gesandtschaftsposten in Paris. Wer einen solchen Posten inne hatte, würde es als eine Zurücksetzung empfunden haben, wenn er hätte seinen dortigen Posten mit irgend einem an einem Hofe hätte vertauschen sollen; er würde in diesem Falle sicher seine Entlassung gefordert haben. Heutzutage ist das anders geworden. Der Schwerpunkt der europäischen Politik liegt eben nicht mehr in Paris; die Ereignisse haben ihn nach Berlin verlegt; Deutschland ist die führende Macht geworden.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Botschafters hat man folgende Notizen. Fürst Nikolai Alexjewitsch Orloff stammt aus einer alten Familie, aus der u. a. Feodor Orloff unter der Zarin Katharina II. eine sehr hohe Staatsstellung einnahm und von dieser in den erblichen Grafenstand erhoben wurde. Der Vater des jetzigen Botschafters erhielt 1856 den erblichen Fürstentitel, nachdem er 1852 als Anführer der „Garde zu Pferde“ die Dezemberverchwörer geschlagen hatte. Der Vater starb 1861. Der jetzige Fürst Orloff machte sich durch eine mit großer Sachkenntnis verfaßte Schrift über den preussisch-französischen Krieg bekannt, bewährte sich aber auch als praktischer Kriegsmann. Im Jahre 1854 verlor er beim Sturm auf Silistria ein Auge und einen Arm;

trotzdem nahm er 1856 an der Vertheidigung von Sebastopol noch ehrenvollen Antheil.

Er wurde zum Generaladjutanten des Zaren ernannt, konnte aber seiner körperlichen Gebrechen halber nicht aktiv weiter dienen und trat nun in die diplomatische Karriere über. In Brüssel gründete er das Blatt „Nord“, welches seit jeher das Sprachrohr der russischen Regierung war, wenn diese dem übrigen Europa etwas in offiziöser Weise mitzuthellen für zweckmäßig erachtete. Dieses selbe Blatt sagt aus Anlaß der Ernennung Orloffs zum Botschafter in Berlin, jetzt sei das Bündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien überflüssig geworden, denn die Spitze jener Allianz sei gegen Russland gerichtet gewesen und Russland sei jetzt selber nahe daran, diesem Bündniß beizutreten. Die Voraussetzung ist eine falsche. Dies mitteleuropäische Friedensbündniß ist gegen keine Macht direkt gerichtet; es würde sich aber gegen jede richten, die den Frieden des Erdtheils freventlich zu stören wagt.

Tagespolitik.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Eine Verfügung des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten über den Kolportagebuchhandel sagt, zweifelsohne seien die Behörden berechtigt, ihre Entscheidung von der vorherigen Einreichung von Exemplaren der im Verzeichniß aufgeführten Druckschriften und etwaigen Prospekte abhängig zu machen, es würde andererseits aber der Absicht des Gesetzes zuwiderlaufen von dieser Befugniß der Behörden in allen Fällen unterschiedslos Gebrauch zu machen. Das Gesetz wolle nur die Auswüchse des Kolportagebuchhandels treffen, nicht aber der legitimen Kolportage unnöthige Hindernisse in den Weg legen.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren zugegangen. Derselbe umfaßt 8 Paragraphen. Nach dem Entwurfe dürfen Gold- und Silberwaaren zu jedem Feingehalt angefertigt und feilgehalten werden. Die Angabe des Feingehalts auf denselben ist nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen gestattet: Auf Silberwaaren darf der Feingehalt nur in 800 oder mehr Tausendtheilen, auf Goldwaaren nur in 585 oder mehr Tausendtheilen angegeben werden. Der wirkliche Feingehalt darf bei Silberwaaren nicht mehr als 8, bei Goldwaaren nicht mehr als 5 Tausendtheile unter dem angegebenen Feingehalt bleiben. Bei der Ermittlung bleibt die Lötung außer Betracht. Die Angabe des Feingehalts geschieht durch ein Stempelzeichen, welches die Zahl der Tausendtheile und die Firma des Geschäftes, für welche die Stempelung bewirkt ist, kenntlich macht. Die Form des Stempelzeichens bestimmt der Bundesrath. Waaren für das Ausland bedürfen dieser Beschränkungen nicht; jedoch ist nicht gestattet, sie überhaupt mit einem Stempelzeichen zu versehen, wenn sie den eben angeführten Bedingungen nicht entsprechen. Aus dem Auslande eingeführte Gold- und Silberwaaren dürfen nur dann feilgehalten werden, wenn sie mit einem Stempelzeichen nach Maßgabe des Gesetzes versehen sind. — Für die Richtigkeit des angegebenen Feingehalts haftet der Verkäufer der Waare. Ist deren Stempelung im Inlande erfolgt, so haftet gleich dem Verkäufer der Inhaber des Geschäftes, für welches die Stempelung erfolgt ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Das Gesetz soll bis zum 1. Januar 1886 in Kraft treten. An demselben Tage treten dann auch alle landesrecht-

lichen Bestimmungen über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren außer Geltung.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, ist den zuständigen Bundesraths-Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen. Der Entwurf besteht aus 106 Paragraphen u. weist eine eingehende Begründung auf.

Der preussische Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorf begab sich Sonntag Nachmittag zum Besuche des Reichszanklers nach Friedrichsruh, wie man vermuthet, in Sachen eines Nachtragsbetats für Militärzwecke.

Von den Gutachten der Bundesregierungen über den Unfallgesetzentwurf soll, wie das „B. Z.“ meldet, nur das württembergische Urtheil sich durch etwas mehr Gründlichkeit auszeichnen, während die wenigen anderen Regierungen, die sich mit der Sache befaßt haben, sich angeblich mit ganz kurzen oder doch sachlich inhaltsleeren Erklärungen begnügt haben; die bayerische Regierung soll, wenn auch nicht mit voller Bestimmtheit, den Wunsch ausgedrückt haben, daß neben den staatlichen Betriebsverbänden auch Privat-Versicherungs-Gesellschaften zugelassen werden möchten.

Die „Schlei. Jtg.“ schreibt: Ob die in Vorbereitung begriffene Vorlage wegen Herabsetzung der Gebühren der Rechtsanwälte dem Reichstag schon in der bevorstehenden Session wird zugehen können, scheint noch nicht festzustellen. In den Kreisen der Rechtsanwälte, die bekanntlich auch im Reichstag stark vertreten sind, findet der Vorschlag begrifflicher Weise lebhaften Widerspruch; Thatsache ist es jedoch, daß über die Höhe der Rechtsanwaltsgebühren seit längerer Zeit fast noch mehr als über die Höhe der Gerichtskosten geklagt wird.

In einer am letzten Sonntag in Paris abgehaltenen, von etwa 3000 Personen besuchten Versammlung der Bonapartisten und Jeromisten wurde unter allgemeiner Zustimmung ein Antrag angenommen, welcher Revision der Verfassung, sowie Ernennung einer konstituierenden Versammlung fordert und gleichzeitig verlangt, daß der Bevölkerung das Recht wieder gegeben werde, das Staatsoberhaupt direkt zu wählen.

Die russische Polizei soll in dem Dorfe Slobodzea, 12 Werst von Tiraspol, einen vollständigen Apparat zur Herstellung falschen Papiergeldes, eine Buchdruckerei, eine Menge falscher Staatsnoten zu fünf und zwanzig und hundert Rubel, ein Lager nihilistischer Proklamationen, Bücher und Flugschriften, mehrere Revolver, Munition und Dynamitpatronen, mehrere Flaschen mit Gift und Farben und viele kompromittirende Korrespondenzen mit Beschlag belegt haben. Auch wurde ein Mann verhaftet und nach Tiraspol gebracht. Aus den bei ihm vorgefundenen Papieren konstatarie man, daß derselbe vor einigen Jahren wegen nihilistischer Umtriebe nach Sibirien verbannt wurde und von dort entwichen sei. Der verhaftete Unbekannte sollte nach Odessa überführt und in dem dortigen Gefängniß internirt werden, da man befürchtete, daß die Nihilisten ihn aus dem Tiraspolder Gefängniß befreien könnten.

Wie von wohlunterrichteter Seite gemeldet wird, hat der Sultan der Königin Christine von Spanien den Orden des Chefat in Brillanten verliehen und gleichzeitig dem König Alfons von Spanien den Rischam Intiaz-Orden offerirt. Man könnte sagen, daß diese Ordensverleihung den „neuen Freunden Deutschlands“ gelte. Vielleicht um dieser internationalen Courtoisie ein kleines Paroli zu diegen, hat der Präsident der französischen Republik, Herr Grevy, den drei jugendlichen Söhnen des Sultans

prachtvolle Degen zum Geschenk gemacht. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Marquis de Noailles, hat dieser Tage den Prinzen diese Geschenke überreicht.

Landesnachrichten.

Wildbad, 15. Februar. Hr. Ingenieur Fritz von Tübingen wird demnächst einen Vortrag über das Projekt einer von hier nach Baden-Baden zu erbauenden elektrischen Bahn im Gewerbeverein dahier halten.

Der evangel. Landesbistag wird dieses Jahr am 2. März begangen. Von den kirchlichen Behörden ist für denselben als Text für den Vormittagsgottesdienst 5. Mos. 6, Vers 4 bis 7, und für den Nachmittags-Gottesdienst 1. Korinther 3, Vers 16—17 bestimmt worden.

Die Stuttgarter Wirthschaft beabsichtigt eine allgemeine Versammlung der württ. Wirthschaft einzuberufen, um eine neue Agitation gegen das Umgebelsystem, das vom Standpunkte der Wirthschaft als unhaltbar bezeichnet wird, in Szene zu setzen. Wie bekannt, war eine in diesem Sinne gefasste Petition schon 1877 an die Ständekammer gerichtet worden, in welcher um Einführung der Keltersteuer gebeten wurde. Die Petition wurde damals, allerdings nur mit geringer Majorität, abgelehnt. Ob aber eine Wiederholung der Petition im gegenwärtigen Landtage mehr Glück haben wird, dürfte doch wohl zweifelhaft sein.

In Stuttgart ist gegenwärtig das Kraftmeierthum sehr in der Mode. Im Schützenhof und im Circus, überall wird zur Schau und Lust des lieben Publikums gerungen. An den Stützsäulen, in den Bilderläden steht man die Abbildungen unserer Hauptathleten in knappem Kostüm mit ihren Muskeln kokettirend. Der ehemalige Metzger Sonnwein, der seinen Beruf aufgegeben hat, um fortan dem edlen Sport des Ringens zu huldigen, „schmeißt“ allabendlich im Schützenhof seine Gegner im regelrechten Gürtelringkampf, das das Publikum zittert, und unsere Kraftthuber bringen ihm, als dem „schwäbischen Champion“, „dem stärksten Manne Württembergs“, allabendlich begeisterte Ovationen dar. Der Circus Corty-Althoff hat natürlich nicht veräußert, zum Nutzen seiner Kasse dem geschmacklosen Sinne unseres Publikums die Konzession zu machen, auch einen Preisringer in der Person des „unbesiegbaren“ Athleten Abs kommen zu lassen, der mit Gewichten von 200 bis 300 Pfund hantirt wie mit Federbällen und auch seinerseits alle starken Männer der Stadt zum Kampf herausfordert. Ohne Zweifel wird es zwischen dem „Unbesiegbaren“ und dem „stärksten Manne Württembergs“ zum Zweikampf kommen. Die Kraftthuber und frohe Kampfeslust unserer Männerwelt hat sogar schon das zarte Geschlecht angezogen. Vor einigen Tagen geriethen nemlich zwei Damen der besseren Stände auf der Königsstraße in Streit und kämpften zum nicht geringen Gaudium der lieben Straßenjugend ihren Strauß in regelrechtem

Faustkampf aus. Das ist nicht etwa eine Erfindung, sondern hat sich wirklich in dem sonst so friedlichen Stuttgart zugetragen.

Ludwigsburg, 18. Febr. Letzten Freitag traf man, wie die Ludwigsburger Zig. mittheilt, Nachts 1/2 12 Uhr in der Thalstraße ein Fuhrwerk ohne Fuhrmann quer über die Straße stehend. Die Polizei erkannte es als dasjenige des Pferdeklächers Meyle, der selbigen Tag in Geschäften nach Bleidelsheim gefahren war. Anfangs wollte man an ein Unglück denken, das dem Besitzer des Fuhrwerks wiederfahren wäre. Nach Mitternacht traf derselbe jedoch hier ein und nach seinen Angaben will er vor Bleidelsheim von einigen Unbekannten vom Wagen gerissen und seiner Baarschaft im Betrage von 3 M. beraubt worden sein. Das Pferd hatte den Weg nach Hause über Beihingen gefunden, ohne irgendwo angehalten zu haben oder das es angehalten worden wäre.

In Rothall holte ein Vater sein schulpflichtiges Mädchen, über welches der Lehrer einen Schularrest verhängt hatte, eigenmächtig aus der Schule hinweg, obgleich er vom Geistlichen darüber Belehrung empfangen hatte, daß der Lehrer zu solcher Bestrafung berechtigt gewesen sei. Sowohl der Ortsschulinspektor als der Lehrer erhoben Strafflage; es erhielt der Angeklagte wegen Hausfriedensbruchs unter Annahme mildernder Umstände einen Tag Arrest und wurden ihm alle Kosten zugeschieden.

Bei einer Zwangs-Versteigerung kam dieser Tage in Heidenheim auch ein Ulmer Münsterloos zum Aufftreich. Es fanden sich ziemlich Liebhaber zu demselben und wurde es auch auf 4 M. 50 Pfg. gesteigert, für welche Summe es ein Ulmer Kaufmann zugeschlagen erhielt. Ob es wohl gewinnen wird?

Ulmer, 18. Febr. Heute früh 8 Uhr begann im Rathssaal die Ziehung der Münsterlotterie. Das große Rad, von zwei Männern getrieben, enthält sämtliche Loosnummern, das kleine die Gewinnnummern. Zwei Waisenkinder besorgen das Geschäft des Herausziehens der Nummern. Bis jetzt sind laut „U. L.“ folgende namhaftere Gewinne gezogen worden: Nr. 294 497 30 000 M. (von Hausmeister Probst im Gewerbemuseum verkauft); Nr. 347 680 2000 M.; Nr. 110 784 2000 M.; Nr. 167 953 1000 M.; Nr. 24162 500 M.; Nr. 13903 500 M.; Nr. 69341, 40292, 252278, 105945 269832, 83785, 178000, 334854, 173119 je 500 M.; Nr. 342 088 Delgenmalde im Werth von 450 M.; Nr. 194686 Delgenmalde 800 M.; Nr. 159339 Delgenmalde 500 M.; Nr. 128264 eine goldene Uhr mit Kette 321 M.; Nr. 86039 319098 je 50 M. — Nachschrift: Bis Dienstag Mittag 12 Uhr wurden ferner gezogen: Nr. 343 797, 315871 je 2000 M.; 319 116, 265 862, 300 916, 98 924 je 1000 M.; 187407 90 352, 112 182, 228 654, 138 138, 245 520, 169974 je 500 M.

Deutsches Reich.

Vor einigen Tagen brachte ein Bürger von Hechingen bei Handhabung der Futterschneidmaschine seine Hand in dieselbe und wurde dadurch bedenklich verwundet. Nach zwei Tagen starb der Bedauernswerthe durch Eintreten des Hundskrampfes an den erhaltenen Verletzungen.

Vor 8 Tagen gab in Köln ein Rentner seinem Verwandten, dem Stations-Assistenten Braschoß dortselbst, 60 000 M. italienische Rente mit dem Ersuchen, solche in Frankfurt umzusetzen. Braschoß erhielt zu diesem Zwecke einen zweitägigen Urlaub, hat sich aber bis zur Stunde noch nicht zum Dienste wieder eingefunden und sein Verwandter wartet auch noch vergeblich auf die Gelder. Nach eingezogenen Erkundigungen sind die italienischen Papiere schon in Köln umgesetzt worden, womit die ursprüngliche Befürchtung, Braschoß sei auf der Reise ein Unfall zugestoßen, wohl zerfallen ist. Die 60 000 M. waren die sämtlichen Ersparnisse eines betagten Mannes, der Gewinn langjähriger saurer Arbeit.

Holzminden, 16. Febr. Letzte Nacht brachen zwei maskirte Kerle in die hiesige Kammereikasse ein, zwangen den Kammerer die Schlüssel zur Kasse herauszugeben und entfernten sich unter Mitnahme des, wie es heißt, 13000 M. betragenden Baarvorraths. Bis jetzt hat man keine Spur von den Räubern.

Einen 19pfündigen Hecht, ein bemooßtes Haupt im wahren Sinne des Wortes fing kürzlich ein Fischer in der Bahn bei Marburg. Auch im Innern war der Bursche bemooßt, denn außer verschiedenen zum Theil noch lebenden Fischen, einigen Angelhaken zc. fand man in seinem Magen auch ein Darmstädtisches Halbguldenstück.

Ausland.

In Wien wird der bevorstehenden Orientreise des österreichischen Kronprinzenpaares im April eine große politische Bedeutung beigelegt, man vergleicht dieselbe sogar mit der Reise des deutschen Kronprinzen nach Madrid und Rom. Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stefanie werden in Konstantinopel 8 Tage verweilen, dort aber nicht Gäste des Sultans sein, sondern auf der Yacht „Miramare“, mittelst welcher die Fahrt erfolgt, wohnen. Die betreffenden Verhandlungen mit der Pforte wurden definitiv abgeschlossen, noch bevor der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Baron Galice, hierherkam.

Paris, 17. Febr. Aus dem Bagno in Loulon sind 32 Galeerensträflinge, nachdem sie die Wächter gebunden, ausgebrochen. Die Stadt ist in großer Aufregung.

Die Pariser Zollbehörden bemerkten seit einiger Zeit, daß erhebliche Quantitäten Alkohol in Paris eingeschmuggelt wurden, ohne daß es ihren Organen gelungen wäre, dem Schmuggel auf die Spur zu kommen. Vielleicht wäre die-

Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Klengel wiegte den Kopf hin und her; er überlegte offenbar. Der Kriminal-Agent betrachtete ihn mit lauernden Blicken. Klengel bemerkte es schließlich; lächelte jedoch dazu.

„Warum soll ich nicht aussprechen, was ich darüber denke!“ begann er langsam, „Jack Karneels Zähne lassen mir wirklich keine Ruhe; sie kommen mir sogar im Traum vor. Ich habe nie so schöne Zähne an einem Manne wie bei Jack Karneel gesehen. Längere Zeit habe ich geglaubt, er trage ein falsches Gebiß. Als ich erfuhr, daß dieses echt sei, habe ich mich stets über die schönen völlig gleichen, wie Perlen aussehenden Zähne gefreut, so oft ich Jack sah und eben auch noch, als Paperhead und ich im Blockhause bei ihm waren. Von diesen Zähnen war an der später aufgefundenen Leiche, in den, von beiden Lippen befreiten Kiefern, keine Spur vorhanden; statt ihrer jedoch schlechte, wie angestodt erscheinende, einzelne Zahnstümpfe. Wie war dies, fragte ich mich und thue es auch heute noch, ohne völlige Verschmutterung des Kopfes, besonders der Kieferknochen möglich.“

„Dat etwas für sich!“ murmelte Master Bewis.

„Nicht wahr?“ rief Klengel lebhaft, „na; die Sachverständigen haben sich nach Ausgrabung der Leiche, vor Gericht nicht darüber einigen können und somit werden auch wohl meine Zweifel aufgehoben bleiben. Aber da fällt mir ein — ich bin heute früh schon einmal an Jacks Zähne erinnert worden —; erlaubt einen Augenblick, Sir —!“

Klengel eilte hinaus, lehrte jedoch sofort mit einem Zeitungsblatte in der Hand zurück.

„Ich habe Verwandte, Bekannte und Geschäftsfreunde in Opperville — Pennsylvanien, Sir!“ sagte er, „deshalb halte ich mir eine der dort erscheinenden Zeitungen. Es ist die gestrige Nummer. In einem der kleinen Nester des Oppercounty ist ein Verbrechen begangen, bei welchem ebenfalls Zähne eine Rolle spielen. Lest doch einmal diese autliche Bekanntmachung!“

Master Bewis nahm die ihm dargereichte Zeitung und begann zu lesen. Plötzlich riß er die Augen weit auf und machte eine heftige Bewegung.

„Das ist ja eine greuliche Affäre!“ stieß er endlich hervor, „muß die Geschichte nochmals lesen —!“

Bewis that wie er sagte; hüpfelte schließlich und machte eine neue heftige Bewegung.

„Und — und —!“ brachte er hervor, als sei ihm der Athem stehen geblieben, „Ihr habt bei dieser schauerlichen That an Jack Karneel gedacht —? als wenn er das Opfer sein könnte —?“

„Nun ja —!“ meinte Klengel, „wegen der Zähne —; und wenn er wirklich nicht an jenem Abende verbrannt wäre, so könnte man fast auf die Idee kommen —!“

„Aber den Andern — den Andern —!“ rief Bewis unterbrechend, „was haltet Ihr von dem Andern —?“

„Von dem Andern —?“ fragte Klengel verwundert, „ach so, Ihr meint seinen früheren Kessegefährt —; na der Mensch dürfte der That verdächtig erscheinen, wie die Bekanntmachung ja auch andeutet —!“

„Das meine ich nicht — das nicht —!“ rief der Kriminal-Agent, „aber es ist ganz gut so — weißblond — weißblond — hm! Kommt Ihr mir das Blatt lassen, Master —!“

„Mit Vergnügen, Sir!“ antwortete Klengel.

es nie gelungen, wenn nicht, wie häufig bei solchen Anlässen, der Zufall zu Hilfe gekommen wäre. Ein mit Holzschichten beladener Wagen passirte die Barriere der Avenue Elise. Es herrschte an derselben ein großes Wagendränge. Der Wagen fuhr heftig gegen einen anderen auf, mehrere Holzschichten fielen zur Erde und öffneten sich. Es bedurfte keiner Zollnase, um den entfliehenden Spiritus zu riechen. Nichts als Holzattrappen, mit denen zwar lange Zeit die Zollbehörden, aber nun schließlich doch der Defraudant attrappirt wurde.

Man schreibt der Post. Z. aus Paris: In einigen Tagen geht wiederum ein Schiff mit etlichen 50 Heirathskandidatinnen von Bordeaux nach Neukaledonien. Dieser Schwarm liebenswürdiger Geschöpfe kommt direkt aus den 6 Frauenzuchthäusern Frankreichs. Sie wurden dort von einer Generalinspektorin der Strafhäuser für Frauen ausgewählt, natürlich unter denjenigen, welche sich freiwillig zur Auswanderung nach Neukaledonien meldeten. Dieselben müssen natürlich ledig oder Wittwen und unter 32 Jahre alt sein, dabei sich bis dahin in einer Weise betragen haben, daß man auf künftiges Wohlverhalten hoffen darf. Die Ausgewählten werden in Bordeaux vereinigt, wo sie in der Obhut einiger Schwestern des Ordens des h. Josef von Clagny eingeschifft und nach Neukaledonien gebracht werden. Dort finden sie Unterkommen in 2 Häusern desselben Ordens, in Numea und Bourville. Die Sträflinge, welche wegen guter Führung eine Landkonzession erhalten, werden von der Ankunft der Frauen benachrichtigt und haben die Erlaubniß, dieselben zu besuchen, um sich eine auszuwählen. Die Herzen finden sich gewöhnlich sehr schnell zusammen, und mit der Hochzeit hat es dann keine Schwierigkeiten mehr. Die Braut erhält eine Ausstättung von der Regierung, der Bräutigam ebenfalls ein Geschenk, um die Einrichtung zu bestreiten. Auch nach der berüchtigten Strafkolonie Cayenne werden in dieser Weise verurtheilte Frauenpersonen geschickt, um sich mit Sträflingen zu verheirathen. Im Allgemeinen hat man mit diesen Sträflingshehen gute Erfahrungen gemacht. In Neukaledonien bestehen derselben schon über 700, unter denen nur einige wenige Grund zu ernstern Klagen geben. Die meisten anderen bilden recht ordentliche, fleißige stille Handwerker- und Bauernfamilien. Für die freien Ansiedler in Neukaledonien hat man schon mehrfach Weisenmädchen geschickt, zusammen gegen 1000, die alle sehr schnell unter die Haube kamen. Von den dort lebenden Europäern sind übrigens auch eine Anzahl mit eingeborenen Frauen (Kanaken) verheirathet, namentlich solche, welche in den Missionsanstalten erzogen wurden.

Rom, 17. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Regierung gieng aus Civitavecchia die Nachricht zu, zwischen Montalto und Corneto haben vergangene Nacht vier Individuen bei der Vorbeifahrt des Hofzuges, worin der

König auf der Rückfahrt von der Jagd sich befand, auf den die Strecke bewachenden Carabinieri geschossen. Letzterer gab 6 Schüsse ab, verwundete einen der Angreifer und nahm Beschlag von einer mit Pulver gefüllten Flasche, worin sich ein angezündeter Zunder befand. Die Flasche war von einem der Individuen, welche die Flucht ergriffen, gegen den Carabinieri geworfen worden. Der Oberst der Carabinieri und die Behörden sind zur Untersuchung der Sache an Ort und Stelle gegangen.

In der holländischen Staatslotterie ist der wohl einzig dastehende Fall vorgekommen, daß dieses Jahr der Gewinn von 25,000 fl. auf dieselbe Nummer fiel, wie voriges Mal, nämlich auf 9216.

Wie aus Norwegen gemeldet wird, haben englische Fischer in der Nordsee einen Postsack gefunden, welcher einen Theil der Postsachen von Norwegen nach Amerika enthielt, die im Januar v. J. mit dem verunglückten Schiffe „Cimbria“ von Hamburg abgegangen waren.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Febr. (Landesproduktenbörse.) In den letzten Tagen wurden wir daran erinnert, daß wir trotz des seitherigen milden Wetters noch immer unter der Herrschaft des Winters stehen, denn am Freitag wurde die Temperatur wesentlich niedriger und fiel ziemlich Schnee, welcher indessen nicht lange liegen blieb, so daß wir seine Spuren nur noch an schattigen Plätzen treffen können, seither haben wir Nachfröste, welche die Vegetation in erwünschter Weise zurückhalten. Auf dem Brodstoffmarkt ist in letzter Woche keine Veränderung eingetreten, der schleppende Geschäftsgang dauert bei gleichbleibenden Preisen fort und die Lagerräume bleiben nach wie vor sattfam gefüllt; es theilt sich aber nur der Consum am Geschäft und auch dieser erscheint gegenüber den großen Borräthen beschränkt, im Allgemeinen ist die Stimmung jedoch züversichtlicher. Gute Brauergerste bleibt gefragt und theuer, weil sie immer rarer wird, während tadelhafte Waare gänzlich vernachlässigt ist. Die Umsätze an heutiger Börse sind umfangreicher als an der vorhergehenden, wenn auch die Preise sich nicht wesentlich veränderten.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

| | |
|-----------------------|-----------------------|
| Weizen bayer. | 20 M. 50 bis 20 M. 75 |
| do. württ. | 18 M. — bis — M. — |
| do. Sax. | 21 M. — bis — M. — |
| do. Nassow. | 19 M. — bis — M. — |
| Dinkel | 13 M. 40 bis — M. — |
| Serfte bayer. | 18 M. — bis — M. — |

Stuttgart, 11. Febr. (Mehl Börse.) Ueber das Geschäft wird von auswärts berichtet, daß Brodmehle leichteren Absatz finden, während feinere Sorten immer noch vernachlässigt sind. Am hiesigen Platze war der Verkehr auf den laufenden Bedarf beschränkt. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1415 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden

Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

| | |
|----------------------|-----------------------|
| Mehl Nr. 0 | 31 M. 50 bis 33 M. 50 |
| „Nr. 1 | 30 M. — bis 31 M. 50 |
| „Nr. 2 | 28 M. — bis 29 M. 50 |
| „Nr. 3 | 26 M. — bis 27 M. 50 |
| „Nr. 4 | 20 M. — bis 22 M. 50 |

In ausländ. Mehlen wurden 150 Sack verkauft. Heilbronn, 18. Februar. Der heutige Rindennarkt war stark von Käufern besucht. Das 50,000 Ztr. betragende Quantum wurde zum größten Theil verkauft, die Preise gingen jedoch gegenüber dem Vorjahr zurück, was der Konkurrenz der französischen Rinden zuzuschreiben ist.

Heilbronn, 19. Febr. Ledermarkt. Die Zufuhren sind bedeutend und werden einem der stärksten Märkte gleichkommen. Der Verkauf geht sehr lebhaft, besonders stark ist die Nachfrage nach Sohlleder, wovon wenig zu Markt gebracht wurde.

Kirchheim u. T., 18. Febr. Daß das Nutholz immer noch einen hohen Preis gilt, das hat ein am letzten Samstag von Seiten der Stadtgemeinde stattgehabter Stammholzverkauf gezeigt. Die schönen Stämme (Eichen) wurden veranschlagt zu 5300 M.; es ergab sich durch die Steigerung ein Ueberschuß von gegen 1900 M.

Söppingen, 18. Februar. Der heutige Viehmarkt wurde befahren mit 725 Stück, nämlich 428 Ochsen, 92 Kühen und 205 Stück Schmalvieh. Die Preise bewegen sich bei Ochsen von 30 bis 45 Karolin per Paar, bei Kühen zwischen 175—270 Mfr. per Stück, bei dem Schmalvieh 100—275 M. pr. St. Der Handel ging nicht sonderlich lebhaft.

RagoId, den 16. Februar 1884.

| | | | |
|-------------------------|------|------|------|
| Neuer Dinkel | 7 20 | 6 69 | 6 60 |
| Kernen | — | 9 40 | — |
| Haber | 6 80 | 6 10 | 5 — |
| Serfte | 8 80 | 8 60 | 8 50 |
| Mühlfrucht | 8 60 | 8 30 | 8 20 |
| Bohnen | 7 60 | 7 55 | 7 50 |
| Weizen | 9 80 | 9 62 | 8 90 |
| Roggen | 9 — | 8 94 | 8 80 |
| Erbsen | — | 11 — | — |
| Vinsen-Serfte | — | 7 50 | — |

Wittualienpreise
auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 20. Febr.

| | |
|---------------------------|--------------|
| 1/2 Kilo Butter | 70 u. 75 Pf. |
| 2 Eier | 10 Pf. |

Tausende längst, sogar zum Theil mit Haupttreffern von 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000 etc. gezogener Loose sind noch unerhoben und fallen der Verjährung anheim. Jedem Loosbesitzer ist daher dringend zu rathe, als lohnendste Geldausgabe die selben im 18. Jahrgang erscheinene Verlosungsliste über alle bis Dezember gezogenen Serienloose nebst Verlosungskalender für's neue Jahr gegen 50 Pf. Briefmarken franco zu beziehen von
A. Dann in Stuttgart.

Master Lewis erhob sich. „Danke Euch, Master!“ sagte er, „von dem Gegenstande unserer Unterredung braucht vorläufig Niemand etwas zu wissen —!“ „Verstehe!“ entgegnete Kengel. Master Lewis verabschiedete sich so eilig, als habe er keine Sekunde Zeit zu verschäumen. Kengel sah ihm kopfschüttelnd von der Schwelle seines Ladens nach. Eine Viertelstunde später dampfte Master Lewis mit dem fälligen Giltzuge nach Norden der pennsylvanischen Grenze zu.

V.

Am elften Juli des Jahres achtzehnhundertdreiundstebenzig, verließ ein Farmerfuhrwerk den kleinen Ort Colerville im südöstlichen Theile von Pennsylvanien und schlug die Richtung nach dem Städtchen Silverville ein.

Auf dem Fuhrwerk befanden sich zwei Männer, welche eine so lebhafteste Unterhaltung führten, daß leicht erkennbar ward, welchen bedeutenden Antheil der Whisky an ihrer eifrigen Disputation hatte.

Und nicht allein der Whisky, welchen die beiden Biederwänner in Colerville zu sich genommen, kam dabei in Frage, sondern die Unterhaltung selbst betraf ebenfalls den leidigen Brandh und die Temperenzler; das heißt diejenigen Personen, welche den Genuß des Ersteren verdammen.

Selbstverständlich war einer der beiden Farmer für den Genuß des Branntweins; während der andere zu seinen Gegnern zählte oder zählen wollte. Denn was den momentanen Zustand dieses Temperenzlers betraf, so war der gute Mann genau in derselben Verfassung wie sein Antipode; wohl ein sicheres Zeichen, daß seine Auserfindung des Alkohols dem Genuße desselben so leicht nicht ein Ende bereiten würde.

Es wäre indessen überflüssig, uns mit den Kontroversen der beiden Kampfbühne weiter zu befassen; sie kamen überdem bald soweit, daß jeder immer denselben Satz begann, ohne ihn zu Ende zu führen, weil sie einander stets in die Rede fielen.

Der Tag war ungemein warm; die Pferde vor dem Wagen machten sich daher die Achtlosigkeit ihres Führers oder Lenkers zu nuge. Mit hängenden Köpfen, schlichen sie Schritt um Schritt so langsam dahin, daß man ihre Fortbewegung recht gut einen Schneekengang nennen durfte.

So möchte es auch wohl geblieben sein, bis die Farmer ihr Heim erreicht hatten, wenn die langsame Fahrt und damit die Unterhaltung der ersteren nicht durch einen zunächst ganz unbedeutend erscheinenden Umstand unterbrochen worden wäre.

Die Straße von Colerville nach Silverville führte durch ein Stück bewaldetes Sumpfland. Der Holzanwuchs desselben war hoch genug emporgeschossen, um Schatten und somit an diesem Tage einige Kühlung zu gewähren. Die Thiere vor dem Wagen empfanden das Angenehme der Kühle im Waldesschatten sofort und gaben dem Behagen darüber durch wiederholtes Schnauben Ausdruck. Dies Geräusch, in Verbindung mit dem Klappern des Wagens, scheuchte eine Anzahl krähenartiger Vögel auf, welche sich mit lautem Geflächze in die Luft erhoben, jedoch bald wieder auf die umherstehenden Bäume einsielen und die Schnäbel in einer Wette wetzten, welche andeutete, daß sie beim Schmause gestört waren.

(Fortsetzung folgt.)

(Vesefrucht.) Welchen Stummel braucht wohl ein Menschenberg, dem ein zweites verliehen ist? — — —
Jean Paul.

Handwerkerbank Altenstaig

Eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Plenar-Versammlung auf Sonntag den 24. Februar

Nachmittags 2 Uhr

in das Gasthaus zum „Anker“.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts;
- 2) Festsetzung und womöglich Ausbezahlung der Dividende;
- 3) Beschlussfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsraths;
- 4) Wahl der Verwaltungsrathsmitglieder;
- 5) Wahl der Controlegommission.

Verwaltungsrath.

Garrweiler. Lang- und Klobholz- Verkauf.



Am
Sam-
stag
d. 23. d.
M.,
Nachm.

1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhause aus dem Gemeindefeld Neumühlberg Abth. 7: 89 Stück Lang- und Klobholz mit 33,54 Fhm. wozu Käufer eingeladen sind.
Gemeinderath.

Spielberg.

Der Unterzeichnete verkauft am Freitag den 22. Februar Vormittags um 10 Uhr im Wege der Zwangs-
vollstreckung:

Zwei Schlitten, ungefähr 25—30 Str. Heu und Dehnd, 10 Str. Stroh, 300 Stück Backsteine. Zusammenkunft im Gasthaus zum Ochsen.

Gerichtsvollzieher
Kaltenbach.

Altenstaig.

Einige
Milchkunden
werden angenommen bei
Carl Beck.

Altenstaig.

20 Liter Milch
können täglich abgegeben werden bei
Dielsch,
zum Sternen.

Berneck.

1250 M.

können bis 15. März gegen gute Sicherheit zu 4 1/2 % ausgeliehen werden.

Auskunft erteilt
Löwenwirth Seeger.

Altenstaig.

Stuttgarter Kirchen-
banloose

à 1 Mark

empfehlen
Buchdrucker W. Kieker.

Altenstaig.

Der hiesige Kirchengesangverein

wird unter gütigster Mitwirkung des Biederkranzes und weiterer hiesigen Musikkräfte am nächsten Montag den 25. Februar im Gasthof zur Traube eine

musikalische Unterhaltung

geben, zu welcher hiesige und auswärtige Musikfreunde freundlichst eingeladen werden.

Eintrittsgeld beliebig, doch nicht unter 20 Pfg.

Anfang 7 Uhr Abends.

Programm Abends an der Kasse.

Es wäre erwünscht, wenn während der Aufführung nicht geraucht würde.

Schittenhelm.

Wald-Verkauf.

Christian Bauer's Wittwe von Altenstaig

verkauft am

Donnerstag den 28. Februar d. Js.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Göttersingen einige ihrer, auf der Markung Göttersingen liegenden Waldungen, nemlich:

| | | |
|-------------|-----------------|-------------------|
| Parz. 455. | 55 ar 11 m | im Fußmiederwald, |
| Parz. 556. | 1 ha. — ar 18 m | im Owersbach, |
| Parz. 593. | 71 ar 98 m | im Ritterbrand, |
| Parz. 970. | 49 ar 96 m | im Rothlichthan, |
| Parz. 1039. | 58 ar 69 m | im Hardberg. |

Sämmtliche Waldungen sind gut bestockt.

Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort und sind Kaufs Liebhaber freundlichst eingeladen.

Weitere Auskunft erteilt

Waldschütz Gutekunst in Göttersingen.

Besenfeld.

Wald-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Wittwe Rothfuß verkaufen am
Montag den 25. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Besenfeld:

| | |
|-----------------|--|
| 74 a 29 m | Wald in der Lärch ob den Acker, |
| 1 ha 37 a 6,9 m | Wald im Kirchbühl bei der Erzgrube unmittel- bar an der Kirchbühlwasserstufe, |
| 38 a 53,9 m | Wald im Winterwald. |

Waisengerichtlicher Anschlag 2978 M. 66 Pfg.,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Ein zweiter Verkauf findet nicht statt.

Christian Rothfuß.

Holz-Verkäufe.

Walldorf. Aus dem Gemeindefeld Thalacker werden am Montag den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, folgende Stangen an den Meistbietenden verkauft: 565 St. über 9 m lang, 970 St. von 7—9 m lang 305 St. von 6 bis 7 m lang, 215 St. von 5 bis 7 m lang.

Revier Pfalzgrafenweiler. Am Mittwoch den 27. Febr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler aus Baumpflanz Abth. 7, Birkenbusch 77, Herrschaftsweg 87 und Teufelsweg 96: 3 Am. buch. Scheiter und Anbruch, 793 Am. Nadelh. Scheiter, Brügel und Anbruch, sowie 1625 Am. Reis.

Altenstaig.
Unterzeichneter verkauft sein in
der Salde gelegenes

Feld,

circa 2 1/2 Morgen.

Es kann im Ganzen oder in kleineren Theilen gekauft werden.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen mit

Löwenwirth
Scher.

(Nr. 1883)

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
von Hamburg und
von Havre jeden

Dienstag

mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Boiten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
Wih. Kieker, Buchdrucker-
besitzer in Altenstaig, und
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Franzbranntwein

mit Salz

von D. Wieland Sohn
in Dohringen,
vorm. August Kallhardt in Ulm.
Bewährtes Hausmittel bei
Flüssen, Kopf-, Ohren- und
Zahnschmerzen, Verrenkungen
z. z. Zu haben à 50 Pf.
per Flaschen nebst Gebrauchs-
anweisung in Altenstaig bei
Christian Burghard.

Altenstaig.

Den Herren Bierbrauerei-
besitzern

hält sehr praktische
Versandtbüchlein
mit Faß-Controle
bestens empfohlen.

W. Kieker'sche
Buchdruckeret.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Colo-
nialwaaren-, Drogen-Geschäften und
Conditoreien sowie Apotheken, durch
Depôtschilder kenntlich.

Frankfurter Goldkurs vom 18. Februar 1884.

| | |
|----------------------|--------------|
| 20-Frankenstücke | M. 16. 19—23 |
| Englische Sovereigns | 20. 38—43 |
| Russische Imperiales | 16. 72—77 |
| Dufaten | 9. 58—63 |
| Dollar in Gold | 4. 17—20 |